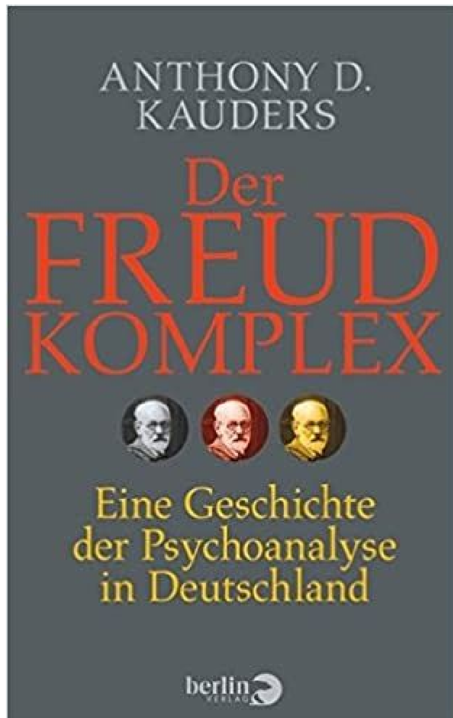
[BlinkistDE]

Der Freud-Komplex

Eine Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland

Von Anthony Kauders



[Buch (Komplettfassung)]

Worum geht's

Als Sigmund Freud an der Schwelle zum 20. Jahrhundert die Psychoanalyse begründete, änderte er damit für immer die Wahrnehmung der Menschen von sich selbst. Bevor seine Ideen über das Ich, die Sexualität und dem Unbewussten zum festen Teil unseres heutigen Allgemeinwissens werden konnten, durchliefen sie jedoch ein ganzes Jahrhundert erbitterter Kritik. Der Freud-Komplex (2014) ist eine Reise durch die Rezeption von Freuds Lehre im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Die Blinks zeigen, wie sich in der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse der Zeitgeist eines ganzen Jahrhunderts spiegelt.

Wer diese Blinks lesen sollte

Alle, die sich für Freud und die Psychoanalyse interessieren
Jeder, der wissen will, warum seine Lehre gerade in Deutschland so heftige und gegensätzliche Reaktionen hervorrief
Historiker, Psychologen, Soziologen und alle, die sich für die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert interessieren

VISIT…

LANZAROTE
Caliente.COM

Wer das Buch geschrieben hat

Der Autor und Historiker Anthony Kauders wurde 1967 in Zürich geboren. Er lehrte und forschte bereits an den Universitäten von Jerusalem, Tel Aviv, München und Newcastle, wobei er sich besonders auf die jüdische Geschichte konzentrierte. Als Buchautor gelang ihm 2007 ein erster Achtungserfolg mit Unmögliche Heimat. Eine deutsch-jüdische Geschichte der Bundesrepublik.

Was drin ist für dich: Eine turbulente Reise durch ein Jahrhundert Freud-Rezeption und gesellschaftliche Veränderung.

Von Freud eingeführte Begriffe sind heute so selbstverständlicher Teil unseres Vokabulars und unserer Kultur wie die Freudschen Versprecher. Wir sprechen etwa ganz natürlich von der „oralen Phase“ unserer Kinder, vom Bewusstsein und von Trieben. Und der deutsche Humorist Loriot verarbeitete das von Freud untersuchte Konzept der geschlechtlichen Anziehung zu einem Elternteil im Jahr 1988 komödiantisch im Film Ödipussy.

Kein anderer hat unser Verständnis der menschlichen Psyche so nachhaltig geprägt wie Sigmund Freud. Dabei war seine Lehre lange Zeit Gegenstand heftiger Diskussionen. Diese Blinks nehmen dich mit auf eine Zeitreise durch die deutsche Freud-Rezeption des gesamten 20. Jahrhunderts, vom Kaiserreich durch die Nazizeit bis in die Zeit der Debatten in den 1980er-Jahren. Sie zeigen, dass sich in der Diskussion um den Wert von Freuds Lehre im Wesentlichen zwei Fronten gegenüberstanden: das um Selbstbeherrschung und Disziplin bemühte Bildungsbürgertum und die Kreativen und Freigeister der romantischen Tradition. Die verschiedenen Interpretationsspielräume machen deutlich, wie vielseitig die Psychoanalyse auch als Theorie und Philosophie verwendet wurde.

In diesen Blinks lernst du,

was Hermann Hesse und Thomas Mann von der Psychoanalyse hielten,
warum die Geschichte der Psychoanalyse mit der eines Serienmörders verbunden ist, und
was Freud mit sexueller Revolution und antiautoritärer Erziehung zu tun hat.

Die Psychoanalyse Freuds lässt sich sowohl als Psychologie als auch als Philosophie verstehen.

Der Name Sigmund Freud löst bei den meisten Menschen verschiedene Assoziationen aus. Wir denken hauptsächlich an Traumdeutung und den Ödipuskomplex. Doch Freuds Theorie war vielschichtig und hatte weitreichende Folgen für die Gesellschaft. Dröseln wir die Psychoanalyse doch hier noch einmal in ihre Details auf, als kleine Auffrischung.

In erster Linie steht der Begriff Psychoanalyse für ein bestimmtes wissenschaftliches Erklärungsmodell der menschlichen Psyche und die therapeutischen Behandlungsmethoden, die Freud daraus ableitete. Revolutionär an der Theorie des Wiener Neurologen war, dass sie die menschliche Psyche in das Bewusste und das Unbewusste

aufteilte. Das Bewusste ist der Teil der Psyche, den wir aktiv abrufen und in Worte fassen können. Wir sind uns im wahrsten Sinne des Wortes bewusst, was in diesem Teil unserer Psyche vor sich geht.

Das Unbewusste umfasst die verborgenen Bedürfnisse, die auf sofortige Befriedigung drängen. Dazu gehören die selbsterhaltenden, destruktiven und sexuellen Triebe, die aus dem Bewussten verdrängt werden und daher nur unbewusst wirken. Einer dieser berüchtigten verdrängten Wünsche aus Freuds Theorie ist das frühkindliche sexuelle Verlangen nach dem eigenen Vater oder der eigenen Mutter, das dann in einer Rivalität zum gleichgeschlechtlichen Elternteil resultiert – dem sogenannten Elektra- bzw. Ödipuskomplex. Freud war überzeugt, diese verborgenen Triebe und Wünsche mit therapeutischen Methoden wie der Traumdeutung oder der freien Assoziation aus dem Unbewussten ins Bewusste befördern und behandeln zu können.

Außerdem teilte Freud das menschliche Gedanken- und Seelenleben in drei Instanzen auf: Das Es enthält die zuvor genannten fundamentalen Bedürfnisse und unbewussten Triebe. Das Ich regelt über Wahrnehmung und Sensomotorik den Zugang zur Außenwelt. Und das Über-Ich entwickelt sich als normative Instanz, die Verbote und Gebote formuliert und von den Wert- und Normvorstellungen der Gesellschaft beeinflusst wird.

In zweiter Linie kann man Freuds Psychoanalyse auch als philosophische Theorie über gesellschaftliche Zusammenhänge lesen. Seine Ideen hatten natürlich große Auswirkungen auf das allgemeine Menschenbild der Zeit, und damit auch auf das Zusammenleben im sozialen Kollektiv. Die angesehenen Philosophen Jürgen Habermas und Paul Ricœur sahen die Psychoanalyse auch im 20. Jahrhundert als wichtiges Mittel der Aufklärung, durch das wir mehr über uns selbst, andere Menschen und die Dynamiken unserer Gesellschaft lernen können.

Die Psychoanalyse wurde nirgends so heftig diskutiert wie in Deutschland.

Noch heute gilt die Psychoanalyse in Deutschland als renommierte Behandlungsmethode, und Freud und seine Theorien sind weithin bekannt. Aber warum eigentlich? Warum fand die Psychoanalyse gerade hierzulande derart großen Anklang?

Die Veröffentlichung von Freuds Theorien Ende des 19. Jahrhunderts schlug augenblicklich hohe Wellen. Sie goss neues Öl in das Feuer eines lange währenden Konflikts über die Beschaffenheit der menschlichen Psyche. Hier standen sich besonders die Anhänger eines bürgerlichen Wertekanons und die Verfechter einer romantischen Weltsicht gegenüber. Dem bürgerlichen Verständnis nach war das Ich ein geschlossenes Ganzes. Eine kohärente Einheit, die von den bürgerlichen Tugenden Bildung, Maß und Disziplin geprägt wurde.

Auch die Romantiker begriffen das Ich als Einheit. Sie waren allerdings der Überzeugung, dass die Grenzen dieses Ichs im kreativen Schaffensprozess überschritten werden konnten: Das romantische Ich wollte und musste sich nach innen kehren, um die verborgenen und unbewussten Teile seiner Seele zu erforschen. Die Psyche, insbesondere das Unbewusste und Unheimliche, konnte aus ihrer Sicht nicht über den Verstand ergründet werden. Der

Künstler müsse sich ganz hingeben, um die kreative Energie seiner Seele anzuzapfen und in eine irgendwie manifeste Arbeit zu überführen. Nur so könne er die Grenzen seines Bewusstseins und seines Ichs erweitern und schließlich überschreiten.

Dieser Streit spitzte sich in der Auseinandersetzung mit Freuds Psychoanalyse erst richtig zu. Dass Freud dem Unbewussten erstmals aus wissenschaftlicher Sicht einen Platz in der menschlichen Psyche zuwies, verschaffte ihm unter Romantikern zunächst große Anerkennung. Auch seine Praxis der Traumdeutung kam ihrer Vorstellung der Inspiration und Interpretation nahe. Viele romantische Künstler verarbeiteten Traumbilder und assoziative Gedanken. Sie störten sich im Laufe der Zeit allerdings zunehmend an seiner Vorstellung, dass Unbewusste rationalistisch ergründen und modellieren zu können.

Das bürgerliche Lager stieß sich von Anfang an Freuds Theorien. Die Zerlegung der Psyche in drei Instanzen und die Vorstellung von einem Unbewussten, von verdrängten Trieben und einer frühkindlichen Sexualität stand in grässlichem Widerspruch zu ihrem Bild von einem geschlossenen Ich, das durch Disziplin gezüchtigt werden konnte.

So wurde die Debatte um die Gültigkeit der Psychoanalyse im Laufe der Jahrzehnte immer wieder Schauplatz erbitterter Dispute zwischen Bürgerlichen und Romantikern. In ihrer Rezeptionsgeschichte taten sich immer wieder neue Rädelsführer und Galionsfiguren hervor, die wir in den folgenden Blinks kennenlernen werden.

Im deutschen Kaiserreich distanzierten sich Psychologen von Freuds Psychoanalyse.

Im Deutschen Kaiserreich des frühen 20. Jahrhunderts galten Freuds Theorien und Methoden als brandneu und brisant. Besonders Psychologen und Psychiater fühlten sich damals von den neuen Lehren bedroht.

Das lag daran, dass sich die Psychologie um die Jahrhundertwende gerade erst von der Naturphilosophie und bis dahin völlig willkürlichen Seelsorgemethoden losgelöst hatte. Sie war just dabei, sich ihren Platz unter den anerkannten empirischen Wissenschaften zu erkämpfen. Daher waren ihre Vertreter natürlich penibel darauf bedacht, dass „ihre“ Disziplin den Gütekriterien wissenschaftlichen Arbeitens gerecht wurde: Objektivität, Wertfreiheit und Repräsentativität.

Die Psychoanalyse aber beruhte ja geradewegs auf dem Gegenteil. Sie arbeitete gezielt mit subjektiven Interpretationen, um die ganz individuellen Träume und Assoziationen ihrer Patienten zu deuten. Da sich beide Schulen aber sonst in vielen Themenbereichen überschnitten, mussten sich die Psychologen und Psychiater von Freud distanzieren. Die Angst war zu groß, dass eine Verbindung zur Psychoanalyse ihr neues akademisches Selbstverständnis und ihr Ansehen in der Wissenschaft gefährden könnte.

Die meisten Psychologen identifizieren sich mit den bildungsbürgerlichen Idealen Bildung, Disziplin und Selbstkontrolle. Das biss sich harsch mit Freuds Lehre, in der all die verborgenen Emotionen und unkontrollierbaren Bedürfnisse von Bedeutung waren, die die Bürgerlichen leugnen oder kontrollieren wollten.

Im Zentrum der Diskussionen stand zu dieser Zeit also nicht wie so oft behauptet die Rolle der Sexualität oder des Unbewussten bei Freud, sondern die fehlende Objektivität und Wissenschaftlichkeit seiner Theorien.

Die wenigen Befürworter von Freuds Lehre im Kaiserreich verfolgten ganz eigene Ziele.

Freuds Theorien hatten anfangs also geradewegs anstößigen und subversiven Charakter. Das fand eine natürliche Verlängerung, als seine Lehren von autoritätskritischen Bewegungen im deutschen Kaiserreich für ihre ganz eigenen Zwecke verwendet wurden.

Ende des 19. Jahrhunderts fanden sich z.B. die unzufriedenen Jugendlichen des Kaiserreichs in einer überregionalen Jugendkultur zusammen, um sich erstmals in der deutschen Geschichte gesellschaftliches Gehör und Respekt zu erstreiten. Ihre Bewegung wollte mit Freuds Lehre nicht weniger, als das bildungsbürgerliche Menschenbild reformieren. Als sich im Oktober 1913 zahlreiche Jugendgruppen trotz teilweise grundlegender Differenzen zum Freideutschen Jugendtag zusammenfanden, einte sie ihr Wunsch, sich von ihren Eltern zu distanzieren. Sie wollten sich ganz im Sinne der Romantik von den bürgerlichen Autoritäten lösen, von ihren Konventionen der Disziplin und Selbstkontrolle befreien und strebten nach Unabhängigkeit und Wahrhaftigkeit.

Viele von ihnen hatten sich zumindest ansatzweise mit Freuds Thesen auseinandergesetzt. Für sie lag der Ursprung der Konflikte zwischen der Jugend und der Elterngeneration in der Unterdrückung der Sexualität. Sie wollten Freuds Erkenntnisse nutzen, um die Verdrängung sexueller Triebe zu beenden und die körperlichen Bedürfnisse zu einem natürlichen Teil des menschlichen Selbstbilds zu machen. So wollte die Jugendbewegung das biedere bürgerliche Ich reformieren. Nicht zerschmettern, aber doch so überholen, dass es Bildung, Wahrhaftigkeit, Selbstbestimmtheit und Sexualität vereinbaren würde. Genau wie Freud ging es der Jugendkultur nicht darum, die Triebe hemmungslos auszuleben, sondern darum, sie anzuerkennen und in das Selbstbild zu integrieren.

Andere gingen da schon bald einen Schritt weiter. Der Psychiater Otto Gross z.B. rief dazu auf, die Menschen mithilfe der Psychoanalyse von den Ketten der biederen Bürgerlichkeit zu befreien. Er erklärte mit Freuds Thesen vom Ich und Über-Ich sogar, warum in Deutschland nie wirklich eine Revolution geglückt war: Die Autoritäten und Konventionen seien unbewusst so sehr verinnerlicht worden, dass ein äußerer Widerstand zwangsläufig scheitern musste.

Entsprechend forderte er, diese im Unbewussten wirkenden Autoritäten aufzudecken und auszuhebeln, und die unterdrückten Triebe und Bedürfnisse für die sexuelle Befreiung zu nutzen. Für ihn und seine Anhänger wurde die Psychoanalyse zur theoretischen Grundlage ihres Verlangens nach Revolution, sexueller Befreiung und politischer Anarchie.

Eines war all diesen Befürwortern von Freuds Theorien gemein: die Hoffnung, dass sich der Mensch mithilfe der Psychoanalyse von alten und überholten Konventionen losmachen und endlich frei, individuell und authentisch leben konnte.

Nach dem Ersten Weltkrieg stieg das allgemeine Interesse an Freuds Lehre und Methoden.

Bisher hatte Freud nur in gesellschaftlichen Randgruppen Anhänger gefunden. Das sollte sich jedoch in den 1920er-Jahren ändern. Der Vormarsch in die Mitte der Gesellschaft verlief v.a. über die Akzeptanz der Psychoanalyse in den Reihen der Psychologen und Psychiater, die sich anfangs so sehr geziert hatten.

Nachdem sich die Psychologie Anfang des 20. Jahrhunderts als ernstzunehmende Wissenschaft etabliert hatte, mussten sich ihre Vertreter weniger stark profilieren und wurden damit zugänglicher für neue Theorien und Erklärungsansätze. Der akademische Diskurs drehte sich nicht länger gebetsmühlenartig um das Kriterium der Wissenschaftlichkeit und öffnete sich nun z.B. auch für geisteswissenschaftliche Ansätze.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs interessierten sich sogar erstmals auch staatliche Institutionen für Freuds Methoden. Sie versprachen sich von seinem Ansatz v.a. die Möglichkeit, die posttraumatischen Störungen von Soldaten behandeln zu können, um sie wieder einsatzbereit zu machen. In Berlin und Frankfurt am Main wurden psychoanalytische Institute aufgebaut, in denen nicht nur geforscht und behandelt, sondern auch wissenschaftlich gelehrt wurde. 1923 bestimmten neue Richtlinien, dass nur Anwärter mit medizinischer Vorerfahrung die Weiterbildung zum Psychoanalytiker absolvieren durften. Damit rückte die anfangs so schwer gescholtene Psychoanalyse noch ein Stück näher an die gestandene Schulmedizin heran.

Diese Professionalisierung und Institutionalisierung machte die Psychoanalyse landesweit salonfähig. Pädagogen, Zeitungen und Rundfunkprogramme befassten sich mit dem neuen Trend. Besonders Schriftsteller, Filmemacher und andere Künstler setzten sich mit Freud auseinander – darunter literarische Schwergewichte wie Hermann Hesse, Gerhart Hauptmann und Thomas Mann. Sie beschäftigten sich aber nicht länger mit der Befreiung des Ichs von der bürgerlichen Beklemmung. Nach dem Fall des Kaiserreichs und der Gründung der gesellschaftlich deutlich offeneren Weimarer Republik waren Themen wie sexuelle Emanzipation und Wahrhaftigkeit keine Reizthemen mehr.

Sie interessierten sich viel mehr für die Spannungsverhältnisse in Freuds Theorie: zwischen Ich und Über-Ich, Bewusstem und Unbewusstem, Rationalität und Irrationalität. Sie ließen sich von Freuds Interpretationsansätzen zum kreativen Umgang mit Träumen inspirieren und wollten sich bewusst mit verdrängten Traumata und unterdrückten Trieben befassen.

Doch kaum war Freuds Lehre im Mainstream angekommen, fiel sie wieder in gesellschaftliche Ungnade...

In der Zeit der Weimarer Republik geriet Freuds Konzept des Unbewussten erneut in die Kritik.

Das Ansehen von Freuds Theorie erlebte in der Öffentlichkeit der Weimarer Republik eine regelrechte Achterbahnfahrt. Die Kontroverse des wissenschaftlichen Diskurses entzündete sich v.a. an seiner Vorstellung von der Funktionsweise des Unbewussten.

Wir haben bereits zuvor gesehen, dass sich die Psychologie dafür interessierte, dass Freud den Fokus vom Offensichtlichen und Greifbaren auf die verborgenen Kräfte des Geistes lenkte. In den 1920er-Jahren wandten sich viele Psychologen von der Objektpsychologie ab. Dieser traditionelle und naturwissenschaftlich geprägte Ansatz beschrieb menschliche Emotionen als alleiniges Ergebnis äußerer Einwirkungen. Demzufolge waren menschliche Gefühle lediglich interne Abbildungen dessen, was wir über unsere Sinne von der Umwelt wahrnehmen – keine unsteten, chaotischen und eigenwilligen Kräfte, die von innen nach außen drängen.

Doch nun ging das Interesse weg von dieser objektivistischen Theorie hin zur Subjektpsychologie – einem ganzheitlichen Ansatz, der das menschliche Seelenleben nicht länger als Objekt der Umweltfaktoren verstand, sondern es sogar in das Zentrum der Psyche rückte. Für die Subjektpsychologen war das Innere das Verarbeitungszentrum unserer individuellen Eindrücke und Empfindungen, und damit eben zwangsläufig subjektiv. Sie arbeiteten anfangs intensiv mit Freuds Theorien, weil er den Fokus erstmals auf die verborgenen Kräfte im Inneren des Menschen gelenkt hatte. Auf all das, was eben nicht objektiv beobachtet und beschrieben werden konnte.

Nach und nach erkannten sie aber genau wie die romantisch inspirierten Politiker, Theologen, Journalisten, Philosophen und Künstler, dass sich Freud dem Unbewussten sehr wohl auf höchst rationale Weise zu nähern versuchte. Sein Bestreben, die verborgenen Kräfte nur aufzudecken, um sie anschließend zu zügeln, deckte sich nicht mit ihrer Vorstellung einer von Natur aus unkontrollierbaren Gefühlswelt. Freud wurde zunehmend als leidenschaftslos und intellektuell unterkühlt kritisiert. Sein Ansatz, das Unbewusste in gewisse Gesetzmäßigkeiten zwängen zu wollen, war ihnen zu rational und negativ. Für seine Kritiker wie den Philosophen und Psychologen Ludwig Klages lag der positive Zauber des Unbewussten gerade in seiner Unergründbarkeit und geheimnisvoll schöpferischen Energie.

Und die Talfahrt ging weiter: Ab 1933 wurde Freuds Lehre regelrecht zur Ächtung freigegeben.

Die Nationalsozialisten verunglimpften Freuds Lehre als unterkühlte jüdische Wissenschaft.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 begann in Deutschland die bis dahin schwerste Zeit für Freud und seine Lehre. Nicht nur Freud selbst war Jude, sondern auch ein Großteil der zu diesem Zeitpunkt praktizierenden Psychoanalytiker. Das allein machte die Psychoanalyse für die Nazis verdächtig.

Die Skepsis wurde mit einem perfiden Narrativ untermauert. Zunächst einmal hatte Freud den Nazis zufolge als Jude gar keine Einsicht in das deutsche Seelenleben. Seine Lehre könne sich zwangsweise nur auf den jüdischen Geist und das jüdische Unbewusste beziehen. Die Nationalsozialisten gingen allerdings so weit, Freuds Theorien zum Paradebeispiel einer jüdischen Rationalität zu deuten, die sie fortan mit negativen Werten beschwerten.

Hier griffen sie auf, was schon in der Weimarer Republik verbreitet wurde: „Die Deutschen" sehnten sich nach einer leidenschaftlichen, enthemmten Volksseele. Die Zukunft des Landes läge in der Wärme und Gefühlsnähe. Der kameradschaftlichen Solidarität. Das Judentum wurde entsprechend zum absoluten Gegenentwurf stilisiert: Der jüdische Geist sei berechnend, leidenschaftslos und kalt. Kontrolliert, intellektuell und gierig. Wie sonst sei zu erklären, dass Juden die gutmütige deutsche Gesellschaft in so vielen leitenden Positionen „unterwandert" hätten? Die Psychoanalyse wurde für diejenigen mit einer eher gefühlsbetonten Einstellung wie Ludwig Klages oder Carl Gustav Jung zum Inbegriff einer rationalen jüdischen Wissenschaft, die nicht mit dem deutschen Wunsch nach Leidenschaft vereinbar war.

Die nationalsozialistische Regierung hingegen wusste diesen Wunsch geschickt zu bedienen. Sie inszenierte rauschende Feste und pompöse Paraden und befeuerte den irrationalen Antisemitismus der Massen mit einer hitzigen Brandrede nach der anderen, während Hitler und seine Führungsriege ihren Antisemitismus intern als völlig rational darstellten. Die irrationalen, heißen Gefühle des Volkes wurden ihrem Selbstverständnis nach mit kühlem Führerkopf zu einem vernünftigen, systematischen und völlig notwendigen Vorgehen verbunden – bis hin zu einem durchgetakteten Vernichtungsplan.

Wir sehen, dass die Konzepte von Rationalität und Irrationalität in dieser Zeit nach Belieben verbogen und verdreht wurden. Freuds Psychoanalyse war nicht nur in die Schusslinie der nationalsozialistischen Deutungsmaschine geraten, sondern regelrecht als Waffe instrumentalisiert worden. Das Ansehen seiner Theorien hatte ihren absoluten Tiefpunkt erreicht.

Die Psychoanalyse wurde auch im Dritten Reich unter einem Deckmantel weiterentwickelt.

Obwohl die Psychoanalyse als jüdische Wissenschaft diskreditiert wurde und viele jüdische Psychoanalytiker zwischen 1933 und 1938 ins Exil fliehen mussten, wurde sie auch in dieser Zeit weiter praktiziert und erforscht. Denn es blieben weitere Vertreter und Anhänger, die sich wie viele andere Intellektuelle auch dem Ton der Zeit anpassten, aber trotzdem versteckt ihre Arbeit fortsetzten.

Die Psychoanalyse war längst in alle Bereiche des psychotherapeutischen Alltags vorgedrungen. Sie konnte nicht einfach ohne Weiteres wieder vergessen werden. Also passten die verbliebenen Psychoanalytiker ihre Forschung so gut es ging dem

nationalsozialistischen Diskurs an. Sie isolierten bestimmte Bereiche der Freudschen Lehre und verbanden sie mit Aspekten anderer Modelle zu einer allgemeinen Tiefenpsychologie.

Deutsche Psychoanalytiker wie Felix Boehm und Carl Müller-Braunschweig z.B. lehrten ab 1936 am neu gegründeten Deutschen Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie in Berlin. Sie versuchten, den schmalen Grat zwischen Psychoanalyse und Nationalsozialismus zu finden, indem sie manche Erkenntnisse für sich behielten.

Dass die psychologische Forschung selbst im Dritten Reich mit durchaus fundierten Studien vorangebracht werden konnte, war u.a. möglich, weil die Psychologie lernte, den praktischen Nutzen der Psychoanalyse in den richtigen Momenten stark genug zu betonen. Carl Müller-Braunschweig z.B. veröffentlichte bereits 1933 einen Artikel in einer nationalsozialistischen Wochenzeitschrift, in dem er mögliche Vorwürfe gegen Freuds Theorie präventiv entkräftete. Er ahnte voraus, was die Nazis kritisieren würden und hob ideologiekonforme Aspekte besonders kräftig hervor. Damit verteidigte er die Psychoanalyse, bevor sie überhaupt angegriffen worden war.

Außerdem deuteten die Nationalsozialisten bestimmte Aspekte der Psychoanalyse zu ihren Gunsten um. Der Psychoanalytiker Harald Schultz-Hencke ließ sich von Freuds Theorien zur Entwicklung seiner „Neo-Analyse“ inspirieren, die er bewusst mit nationalsozialistisch anheimelndem Vokabular spickte. Die Neo-Analyse beruhte zwar auf Annahmen der Psychoanalyse, bekam aber einen anderen, dem Dritten Reich angepassten Zweck. Sie sollte anders als Freuds Methode nicht das Wohlbefinden des Einzelnen heilen, sondern gleich das gesamte arische Volk robuster und tüchtiger machen. Man wollte mit der vermeintlichen Volksseelsorge insbesondere traumatisierte Wehrmachtssoldaten und die psychisch arg belastete Führungsriege um Hitler behandeln.

Freuds Ansätze wurden während des Dritten Reichs also nach außen als jüdische Lehre geächtet, hinter den Kulissen aber für den Nationalsozialismus vereinnahmt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Psychoanalyse eine Mitverantwortung an der Entstehung des Nationalsozialismus unterstellt.

Wir erinnern uns: Sowohl den romantischen Stürmern und Drängern der Weimarer Republik als auch dem nationalsozialistischen Frenetismus war Freuds Lehre am Ende zu „rational“ gewesen. Zu intellektuell und leidenschaftslos und irgendwie doch nicht weit genug weg von den bürgerlichen Idealen der Selbstkontrolle, Bildung und Mäßigung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Psychoanalyse nun plötzlich das exakte Gegenteil vorgeworfen.

Freuds neue Kritiker behaupteten, seine Theorien hätten mit der Vorstellung des irrationalen Unbewussten und der Aufteilung der Psyche in verschiedene Instanzen den einst so noblen bürgerlichen Wertekanon erodiert. Das hätte das Konzept der ganzen und gesunden Vernunft zersetzt, bis nur noch triebgesteuerte Tiere ohne moralisches Rückgrat übriggeblieben waren. Nach dieser Logik hätte Freud quasi direkt den Weg für den Faschismus geebnet. Hinter so viel Einfallsreichtum steckte natürlich Selbstschutz. Nach

dem Krieg begann die Suche nach der Verantwortung – und Freuds Kritiker wollten mit ihrem ausgestreckten Finger möglichst weit von sich weg zeigen.

Ihrer Auffassung nach hatte nicht nur Deutschland, sondern die gesamte Menschheit im Umgang mit der Moderne versagt: mit ihrer unaufhaltsamen Technisierung, ihrer Massenkultur und ihrem vermeintlich so dekadenten und antibürgerlichen Einfluss. Freud und die Psychoanalyse waren für Kritiker untrennbarer Teil dieser Moderne. Sie forderten nach dem Untergang des Dritten Reiches entsprechend eine Rückbesinnung auf die bürgerliche Besonnenheit. Ihre Tugenden sollten verhindern, dass es jemals erneut zu einer so grässlichen Entgleisung kommen würde.

Werte wie Wahrhaftigkeit, Leidenschaftlichkeit und Ideologie hatten vorerst verständlicherweise ausgedient. Freuds Gegner schafften es, seine Lehre auch mit diesen Werten zu verknüpfen. Der italienische Religionsphilosoph Romano Guardini z.B. warf Freud vor, seine Theorien und Methoden hätten die menschliche Psyche so sehr zersplittert, dass sie den Menschen als Ganzes aus den Augen verloren hätten. Diese Auflösung des einheitlichen, intakten Individuums hätte die Menschen geschwächt und irritiert und in ihrer Suche nach Orientierung anfällig für den Totalitarismus gemacht.

Man war sich einig: Nach dem Überstehen des Faschismus wäre es erneut Zeit für eine ganzheitliche Psychologie, die den Menschen als grundlegend kohärente Einheit betrachtete. Zeit für eine Wissenschaft, die den alten bürgerlichen Werten wie Sittlichkeit und Selbstkontrolle zu neuer Stärke verhelfen würde. So wurden Freud und seine Psychoanalyse erneut zum Sündenbock gemacht.

In den 1950er-Jahren wollten viele Parteien Wiedergutmachung an der Psychoanalyse leisten.

Verfechter der Psychoanalyse hatten im Nachklang des Dritten Reich einen schweren Stand. Wer die „jüdische Wissenschaft" durch den Faschismus hindurch verteidigt hatte, musste sich nun vorwerfen lassen, er hätte regimekonform gehandelt und sich den Nazis angebiedert. Diese Ressentiments verflüchtigten sich allerdings bis Mitte der 1950er-Jahre – und es begann eine geradezu beeindruckend schnelle Rehabilitierung.

Den meisten galt die Psychoanalyse nach wie vor als Lehre, die versuchte, sich dem Irrationalen und Unbewussten über die Rationalität und das Bewusstsein zu nähern – und damit als eine Hüterin der Vernunft. Im Gegensatz zu den Zeiten der Weimarer Republik und des Dritten Reichs sollte die Vernunft nun aber nicht mehr überwunden, sondern vom Schmutz des Nationalsozialismus befreit und wiederhergestellt werden. Es war schon verrückt: Noch wenige Jahre zuvor war die Psychoanalyse angeblich mitschuldig an der Zersetzung der bürgerlichen Werte. Jetzt wollte man sie rehabilitieren und zur Schützerin der Vernunft stilisieren.

Bei der Gedächtnisfeier anlässlich Freuds 100. Geburtstags 1956, 17 Jahre nach seinem Tod, zogen die Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich und der Sozialphilosoph Max Horkheimer die Psychoanalyse heran, um die grausame junge deutsche Vergangenheit mit

der Theorie der verborgenen Triebe und unerfüllten Bedürfnisse zu erklären. Horkheimer betonte gar, die Triebe und die Unvernunft hätten ohne Freuds Einfluss gesiegt.

Doch nicht nur das: Politiker, Psychologen und Philosophen beförderten die Psychoanalyse zur Galionsfigur eines ethischen Wertesystems. Erstens weil Freud Jude gewesen war, und zweitens weil er in seiner Lehre versucht hatte, die verborgenen und wilden Triebe des Menschen über die Vernunft zur Raison zu bringen.

Die Verleihung des Kulturpreises an Anna Freud, seine Tochter und ihres Zeichens selbst Psychoanalytikerin, war Anfang der 1960er-Jahre ein symbolischer Kniefall vor den jüdischen Intellektuellen. Spätestens da gehörte Freud zum Kanon des progressiven Westens. Wer sich als Psychologe zur Psychoanalyse bekannte, war auf der „sicheren Seite" – der Seite der zuvor Verfolgten. Der Ermordeten, Unterdrückten und Verjagten, die ihr geistiges Vermächtnis mit ihrem Leben verteidigt hatten.

Kurz darauf geriet ein weiteres Freudsches Thema ins Zentrum des öffentlichen Diskurses!

Freuds Theorien zur Kindheit entfalteten in den 1960er-Jahren neue gesellschaftliche Wirkung.

Wenige Jahre nach dem Ritterschlag der westlichen Welt gerieten Freuds Theorien zur kindlichen Psyche in den Mittelpunkt der öffentlichen Debatte. Sie wurden zur Grundlage wichtiger pädagogischer und später sogar juristischer Reformen.

Die linken Psychoanalytiker Herbert Marcuse und Wilhelm Reich übernahmen in den 1960er-Jahren wichtige Bestandteile der psychoanalytischen Theorie. Sie interessierten sich insbesondere für den Zusammenhang zwischen autoritären Strukturen und den unterdrückten Trieben ihrer Patienten. Sie erkannten den Ursprung im kapitalistischen Gesellschaftssystem, das den Leistungsgedanken über das Lustprinzip stelle. Der Druck, innere Bedürfnisse zugunsten der Systemkonformität zu unterdrücken, bringe auf Dauer zwangsweise obrigkeitsgehorsame und unkritische Menschen hervor, die für autoritäre und autokrate Machtstrukturen anfällig seien. Marcuse und Reich kamen zu dem Schluss, dass die Veränderung der Gesellschaft schon in der Erziehung beginnen musste, und beeinflussten damit ihre Studierenden und die Leser ihrer Schriften.

In West-Berlin und Frankfurt am Main wurden die ersten Kinderläden gegründet, Kinderbetreuungsstätten, in denen Kinder antiautoritär zu kritischen und reflektierten Menschen erzogen werden sollten. Ihre frühkindliche Sexualität sollte nicht mehr ignoriert und unterdrückt, sondern respektiert werden, um die Entwicklung von Störungen und Neurosen zu verhindern. Dazu sollte durch einen engen und methodischen Austausch mit den Eltern verhindert werden, dass diese ihrerseits Neurosen an ihre Kinder weitergaben. Kinder sollten auf ihrem Weg zu mündigen und selbstreflektierten Menschen begleitet, statt „erzogen" werden.

1968 wurde die psychoanalytische Perspektive dann sogar erstmals vor einem Jugendgericht berücksichtigt. Der zu diesem Zeitpunkt 22-jährige Straftäter Jürgen Bartsch

hatte zwischen 1962 und 1966 vier Jungen vergewaltigt und ermordet. Bei seiner ersten Tat war er selbst erst 15 Jahre alt gewesen. Nachdem die Willensfreiheit des „Triebtäters“ bei einem ersten Prozess noch nicht angezweifelt worden war, kam bei dem zweiten Verfahren erstmals in der Geschichte der Rechtsprechung ein Psychoanalytiker zu Wort. Er erklärte Bartsch nur für bedingt zurechnungsfähig. Bartsch war von seinen reichen Adoptiveltern empathielos behandelt und in ein Heim gesteckt worden, in dem er die Willkür und Gewalt der Erzieher willenlos ertragen musste. All das habe seine Ich-Funktion schon in der frühen Kindheit gestört. Bartsch wurde daraufhin in eine psychiatrische Heilanstalt überwiesen.

Der Präzedenzfall gilt als Wendepunkt hin zu neuen juristischen Maßstäben, die sich an internationalen Kriterien und Standards orientierten. Von nun an wurden auch die Auswirkungen frühkindlicher Störungen bei Gerichtsverfahren in Betracht gezogen.

Seit den 1970er-Jahren ist die Psychoanalyse in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Nach der Aufnahme in den Leistungskatalog der Krankenkassen im Jahr 1967 kam erstmals auch die breite Bevölkerung mit der Psychoanalyse in Berührung. Damit war Freuds Lehre endgültig in der Gesellschaft angekommen. Und je sicherer sich ihre Anhänger vor Angriffen von außen fühlten, desto mehr konnten sie jetzt untereinander diskutieren.

In den 80er-Jahren drehten sich die internen Konflikte u.a. um die Frage der gesellschaftlichen Rolle der Psychoanalyse. Sollte ihre Geltung wie zu diesem Zeitpunkt ausschließlich auf die medizinische bzw. therapeutische Praxis beschränkt sein? Oder gehörten Psychoanalyse und philosophische Gesellschaftskritik nicht in Wirklichkeit untrennbar zusammen? Auf der einen Seite standen v.a. die Studierenden der Psychologie, für die mit einer rein therapeutisch angewandten Psychoanalyse gewaltiges politisches Potenzial verloren ging. Auf der anderen Seite standen Psychoanalytiker wie Johannes Cremerius. Er war durch seine Arbeit mit traumatisierten Soldaten überzeugt davon, dass die Psychoanalyse in erster Linie die Leiden von Menschen lindern sollte.

Eine weitere interne Debatte kreiste um die konfliktreiche Vergangenheit der Psychoanalyse selbst. Sympathisanten der Studentenbewegung wie der Soziologe Helmut Dahmer vertraten die Ansicht, die deutschen Psychoanalytiker hätten sich mit ihrer Anpassungspolitik im Dritten Reich zu opportunistisch verhalten. Sie wollten die Psychoanalyse durch eine Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit endgültig zu einer intellektuellen Strömung machen, die sich auf gesellschaftlicher Ebene gegen politisches Mitläufertum verwahrte und für radikal-demokratische Veränderung stark machte.

Das ging Psychoanalytikern wie Ulrich Ehebald zu weit. Sie wehrten sich gegen die Vorwürfe und warfen Dahmer und Gleichgesinnten ihrerseits vor, sie würden die Psychoanalyse in den Dienst einer linksintellektuellen und marxistischen Weltanschauung stellen. Wieder andere wollten durch eine Aufarbeitung dieser Vergangenheit bestimmte Traumata innerhalb der psychoanalytischen Disziplin aufdecken. Ein Psychoanalytiker sollte sich selbst seiner Verdrängung stellen und aufgeklärt und unbelastet am Menschen arbeiten können.

Doch egal wie heftig die Debatten unter den Psychoanalytikern waren: Die Methode blieb. Heute sorgt Freuds Theorie nicht mehr für heftige Kritik – sie löst aber auch keine Begeisterungsstürme mehr aus. Sie ist inzwischen eine von vielen Lehren und Behandlungsmethoden sowie selbstverständlicher Teil der psychologischen Ausbildung und kollektiven Allgemeinbildung.

Zusammenfassung

Die Kernaussage dieses Buches ist:

Freud entfachte mit seinen neuen Ideen zur menschlichen Psyche im 20. Jahrhundert heftige Debatten. Dabei standen sich immer wieder dieselben Seiten gegenüber: zum einen die Vertreter des Bildungsbürgertums mit ihren Werten der Selbstbeherrschung, Vernunft und Disziplin und dem Bild eines einheitlichen, begrenzten und voll zurechnungsfähigen Ichs. Zum anderen die Kreativen und Querdenker romantischer Tradition, die prüde Konventionen und die Grenzen des Ichs überwinden wollten. Die Geschichte ihrer Auseinandersetzung zeigt, wie unterschiedlich Freuds Psychoanalyse je nach Epoche und Zeitgeist gelesen wurde. Heute ist die Psychoanalyse etablierter Teil des psychotherapeutischen Behandlungskatalogs und unseres Allgemeinwissens.

Buch im Amazon Shop